

Gottesdienst am Sonntag, 15.01.2012

Text: 1 Kor 2:1-10

Thema: Anfang und Ende der Weisheit
Johannes Beyerhaus

Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam und euch Gottes verborgenen Plan zur Rettung der Menschen verkündete, habe ich euch doch nicht mit tiefsinniger Weisheit und geschliffener Redekunst zu beeindrucken versucht. 2Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu kennen als Jesus Christus, und zwar Jesus Christus, den Gekreuzigten. 3Als schwacher Mensch trat ich vor euch und zitterte innerlich vor Angst.

4Mein Wort und meine Botschaft wirkten nicht durch Tiefsinn und Überredungskunst, sondern weil Gottes Geist sich darin mächtig erwies.*

5Euer Glaube sollte sich nicht auf Menschenweisheit gründen, sondern auf die Kraft Gottes. Die tiefe Weisheit in der Botschaft vom Kreuz

6Auch wir verkünden tiefsinnige Weisheit – für alle, die dafür reif sind. Aber das ist nicht die Weisheit dieser Welt und auch nicht die ihrer Machthaber, die zum Untergang bestimmt sind.*

7Vielmehr verkünden wir Gottes geheimnisvolle Weisheit, die bis jetzt verborgen war.

Schon bevor Gott die Welt erschuf, hatte er den Plan gefasst, uns an seiner Herrlichkeit Anteil zu geben.*

8Aber keiner von den Machthabern dieser Welt konnte Gottes weisheitsvollen Plan durchschauen. Sonst hätten sie den Herrn, der die Herrlichkeit Gottes teilt, nicht ans Kreuz* gebracht.*

9Es heißt ja in den Heiligen Schriften: »Was kein Auge jemals gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist, das hält Gott bereit für die, die ihn lieben.«*

10Uns hat Gott dieses Geheimnis enthüllt durch seinen Geist, den er uns gegeben hat. Denn der Geist erforscht alles, auch die geheimsten Absichten Gottes.*

Liebe Gemeinde,

etwas gut rüberzubringen, brillante Reden schwingen zu können - das war zu allen Zeiten eine hochbegehrte Gabe. Vor allem natürlich in der Politik. Menschen können mit Worten, können enorme Macht ausüben.

Zum Guten wie zum Guten.

Die berühmte Stegreifrede von Johann Hinrich Wichern auf dem Wittenberger Kirchentag im März 1848, wo er in einer flammenden Rede den Besuchern die Dringlichkeit der rettenden Liebe

Gottes so nahe brachte, dass bald darauf der Centralausschuss für die Innere Mission gegründet wurde - die Geburtsstunde der modernen Diakonie

Aber dann gibt es eben auch das andere: Die berühmte Rede von Joseph Goebbels am 18. Februar 1943 im Berliner Sportpalast etwa - sie ging in die Geschichte ein - als Musterbeispiel dämonischer Rednerbegabung im Nationalsozialismus.

Als Goebbels schließlich in die Menge brüllte: "Wollt ihr den totalen Krieg?" riss es die 15.000 Besucher wie in einer Welle nacheinander von den Plätzen - sie warfen die Arme in die Luft und schrien "Ja".

Je nachdem wie Worte und welche Worte vorgetragen werden, können sie Menschen leicht in die eine oder in die andere Richtung bewegen.

Und darum spielt eine gute Rhetorik bis auf den heutigen Tag eine enorm wichtige Rolle natürlich auch im Bundestag. Und für jeden Redner ist es ein wichtiger Gradmesser, wie oft die Abgeordneten klatschen.

Wenn ich es recht weiß, hält Gerhard Schröder mit seiner Regierungserklärung zu Beginn seiner Amtszeit den Rekord. 168x wurde geklatscht.

Der Apostel Paulus dagegen war kein beklatschter Redner. Im Gegenteil! Oft genug wird im Neuen Testament berichtet, wie er verspottet und ausgelacht wurde (Apg 17:18.32). Abgelehnt.

Seine Reden hatten offensichtlich überhaupt nichts Brillantes an sich. (vgl. 2 Kor 9:10) und im Vergleich zu anderen Rednern macht er eher eine ausgesprochen schwache Figur.

Er selbst sagt von sich: *"Ich habe euch nicht mit geschliffener Redekunst zu beeindrucken versucht". Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu kennen als Jesus Christus, ... den Gekreuzigten. Als schwacher Mensch trat ich vor euch und zitterte innerlich vor Angst."*

Und doch wusste er: Letztlich sind es gar nicht die Worte, auf die es ankommt. Letztlich ist es die Kraft Gottes, ist es der Heilige Geist allein, der nachhaltig Menschen in die Gemeinschaft Gottes hineinführt und ihr Herz Jesus zuwendet und sie dann auch bei Jesus hält.

Und nicht menschliche Worte. Nicht menschliche Klugheit.

Eine Erfahrung, die auch der Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal machte, nach dessen Tod man in seiner Rocktasche folgende Worte ins Futter eingenäht fand: "Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede. Gott Jesu Christi."

Das war auch der Glaube des Apostels Paulus. Und gerade auch seine Angst, von der er freimütig erzählt, ist ja ausgesprochen ermutigend, weil sie zeigt, wie Gott auch aus Zagen und Zittern Großes wachsen lässt.

Und weil der Apostel Paulus so fest mit dem Heiligen Geist und seiner Wirkung rechnete, konnte er seine Angst überwinden.

Er wusste: gerade ihn mit all seiner Holprigkeit, gerade ihn als so zerbrechliches Gefäß wollte und konnte Gott gebrauchen. Weil der Glaube, den er den Korinthern nahe bringen wollte, keine menschliches Gedankengebilde war, sondern auf der Kraft Gottes beruhte.

Und ich glaube, gerade dieses Zittern und Zagen des Apostels kann uns heute sehr viel Mut machen. Mut machen, anderen davon zu erzählen, was uns am Glauben wichtig ist.

Was uns an Jesus wichtig ist.
Was er uns bedeutet. Als Freund. Als der, der mit unserem Versagen umgehen kann. Als der, der uns hilft, der uns leitet, der uns immer wieder aufrichtet und unseren Blick nach vorne lenkt.

Als schwacher Mensch trat ich vor euch und zitterte innerlich vor Angst.

Wenn das so ist, dann dürfen doch auch wir darauf vertrauen, dass Gott selbst seine Kraft auch in unsere zaghafte Worte hineinlegt.
"Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" - das Wort der Jahreslosung gilt gerade auch hier.

Und wir können viel davon lernen, wie Paulus mit seiner Angst umgeht.
"Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu kennen als Jesus Christus, den Gekreuzigten."

Und Paulus hatte sich dies und nichts anderes vorgenommen, weil er davon überzeugt war: Nur Jesus und niemand anders konnte diese Menschen von Korinth verändern. Eine Hafenstadt, die bekannt war für die krassen sozialen Unterschiede.

Eine Stadt, die berüchtigt für ihr ausschweifendes und lasterhaftes Leben.
Eine Stadt, die von Gott nichts wissen wollte.

Paulus wusste genau:
Alle politischen Programme und Finanz und Bildungsreformen werden diesen Menschen keine wirklich neue Perspektive geben können. Und so stellt er in diesem Schreiben weltliche Weisheit und göttliche Weisheit einander gegenüber.

Wir sehen es in vielen Bereichen, dass wir mit menschlicher Weisheit am Ende sind. Manche haben den Bericht im HT gelesen von dem früheren Leiter der Bibelschule in Kirchberg, der inzwischen Edelmetallhändler ist und kürzlich vom Fernsehsender Arte zum Thema Finanzen befragt wurde. Er meinte: "Unser Wirtschaftssystem wird unweigerlich zum Kollaps führen, das ist reine Mathematik." Sogar die Wirtschaftsweisen sind am Ende mit ihrer Weisheit.

Oder denken wir an unser Sozialsystem: Solange die Zahl der Kinder höher war, als die der alten Menschen hat es noch funktioniert. Nun aber werden die Alten immer älter und die Zahl der Jungen nimmt rapide ab.

Die Politik ist mit ihrer Weisheit am Ende.

Ein System, das seit Bismarck Menschen versorgte, bricht zusammen.

Die Verantwortlichen im Land mühen, ermuntern, zerknirschen sich die Gesichter, streiten sich in Parlamenten - aber sie bewegen seit Jahren fast nichts. Denn die eigentlich Herrschenden sitzen unerkannt im globalen System. Die Welt ist mit ihrer Weisheit am Ende.

Ich habe euch etwas ganz anderes verkündigt, sagt Paulus in Korinth.

Keine hohen Worte, sondern den Gekreuzigten. Ich habe es nicht mit der geschwellenen Brust eines Wahlredners gesagt, sondern mit Furcht und Zittern. Ich versuche nicht, euch zu überreden. Gott allein soll wirken durch meine Worte. Euer Glaube soll nicht abhängig werden von meiner Beredsamkeit, sondern vom Heiligen Geist.

Denn ich rede von Gottes Weisheit, die von keinem Herrscher dieser Welt erkannt ist.

Paulus war überzeugt, dass die einzig wirklich verändernde Kraft in dieser Welt die Weisheit Gottes ist, nämlich Jesus Christus selbst, der durch seine Gemeinde an der Welt handeln will.

Und darum:

"Ich hatte mir *vorgenommen* Jesus Christus als den Gekreuzigten unter euch zu verkündigen".

Jesus - allein ihn.

Er stellt also der Weisheit dieser Welt, die mit sich am Ende ist, die Weisheit Gottes gegenüber.

Eine Weisheit Gottes ist: Gott hat dich geschaffen. Jeden Menschen als Geschöpf geschaffen. Jedem Würde und Ehre gegeben. Ob du groß bist oder klein, arm oder reich, krank oder gesund. Niemand darf sie antasten oder in Frage stellen. Sie bleibt unabhängig von der Gunst von Menschen.

Eine Schwache werden geachtet. Göttliche Weisheit orientiert sich an dem, der Hilfe braucht. „Wer ist der Nächste dem, der unter die Räuber gefallen ist?“ fragt Jesus aus der Perspektive des Verletzten.

Eine weitere Weisheit Gottes: Alles ist dir geschenkt, nichts verdankst du dir selbst. Die Liebe nicht, die Hoffnung nicht. Das Brot hast du nicht selbst gebacken, das Bier nicht gebraut. Operieren, wenn du krank bist, wirst du dich auch nicht selbst.

Du lebst aus unverdienter Gnade.

Was machen wir jetzt mit diesem Gegensatz der Weisheit der Welt zu der Weisheit Gottes? Wir stehen ja in Spannung in einem Spagat zwischen beiden Welten.

Paulus gibt im 2. Kapitel seines Briefes an die Gemeinde in Korinth eine Antwort: Beurteilen kann den Gegensatz nur der geistliche Mensch. „Es muss geistlich beurteilt werden“, sagt er, von Menschen, die den Geist Gottes empfangen haben. Aber wie werde ich ein geistlicher Mensch?

Die Bibel sagt: durch die Beziehung zu Gott.

Durch Gebet, durch Lesen der Bibel, durch Stille. Durch Gehorsam.

Der geistliche Mensch im Geiste der Bibel lässt sich von außen vom Wort Gottes ansprechen und leiten, in Frage stellen, anstoßen, trösten. Gottes Weisheit führt in die Dankbarkeit und die Aufmerksamkeit. Sie kann unterscheiden zwischen dem, was bleibt und dem was vergeht.

Gottes Weisheit zeigt uns den einzigen Halt. Den gekreuzigten und auferstandenen Jesus. Auch wenn es gegen jede Weisheit dieser Welt spricht, was am Kreuz geschehen ist - Paulus sagt: Schaut dort hin.

Und ich denke, es ist unser Auftrag, Spuren dieser göttlichen Weisheit hineinzutragen in die Welt um

uns herum. Dass wir von dieser so ganz anderen Weisheit Gottes reden.

Wenn wir uns anschauen, wen seine Botschaft damals zunächst einmal erreichte, dann trifft genau zu, was Paulus schon im ersten Kapitel anspricht:

"Schaut euch doch selbst an, Brüder und Schwestern! Wen hat Gott denn da berufen? Es gibt ja nicht viele unter euch, die nach menschlichen Maßstäben klug oder einflussreich sind oder aus einer angesehenen Familie stammen. Gott ... hat sich die Geringen und Verachteten ausgesucht."

Ein Philosoph mit Namen Celsus sagte einmal verächtlich über die Christen: *"Ihr Ziel ist, die Wertlosen und die verachtungswürdigen Menschen zu überzeugen - Idioten, Sklaven, arme Frauen und Kinder. Das sind die einzigen, die sie zu bekehren vermögen."*

Aber schon bei Jesus selbst ist ja auffällig, wer für seine Botschaft empfänglich war und wer nicht. Sein - soweit ich sehe - einziger Versuch, einen reichen Mann in den engeren Kreis der Jünger zu berufen, scheiterte: *"Der Jüngling ging betrübt davon, denn er war sehr reich"* lautet das traurige Ergebnis im Mt Evangelium.

Und in der Geld- und Hafenstadt Korinth mit ihren 1000 Prostituierten, wo Paulus unter härtesten Bedingungen versuchte, eine Gemeinde aufzubauen, waren es vor allem Menschen der untersten Klasse und mit geringem Selbstwertgefühl, die sich von der befreienden Botschaft ansprechen ließen.

Sklaven zum Beispiel, die praktisch auf einer Stufe mit Tieren standen.

Aber sie lernten durch den Glauben an Jesus, wieder aufrecht zu gehen.

Viele wurden auch von ihrer Gemeinde freigekauft.

Und wenn wir uns klar machen, was das für den Abschaum der Gesellschaft bedeutet haben muss, von Paulus mit "Geheiligte in Christus" angesprochen zu werden, dann ist es ja wohl auch kein Wunder, dass gerade diese Menschen am Evangelium Feuer fingen.

Und dass schlichte Hafendarbeiter den Mut fanden, die Botschaft von der menschenverwandelnden Liebe Gottes gegen die Illusion käuflicher Liebe hinter roten Gardinen als das bessere Angebot weiterzugeben.

Und dann waren es oft Matrosen, die den neuen Glauben mit auf ihre Weltreisen nahmen und ihn so

auch in den fernsten Ländern bekannt machten.
Leichtmatrosen.

Jesus fängt unten an. Und er fängt auch etwas mit uns an, wenn wir selbst ganz unten sind.

Und liebe Gemeinde, wenn wir schauen, was von damals geblieben ist und was verschwunden ist, dann ist das Ergebnis eindeutig:

Die Schwergewichte dieser Welt, die Mächtigen und Klugen, die hochgerühmten Philosophen und vielbeklatschten Redner von damals sind samt ihren Religionen von der Bildfläche verschwunden.

Der Glaube der Namenlosen dagegen hat sich bewährt und entfaltet und Millionen von Menschen verändert und ihnen neue Perspektive gegeben und neue Hoffnung und neues Leben - bis heute.

Auch in unserer Gemeinde.
Auch und gerade bei Menschen, die ganz unten waren und die deswegen die Botschaft vom Gekreuzigten ganz anders annehmen und verstehen konnten.

Klein und von unten fängt er an dieser Glaube - aber mit der beharrlichen Kraft, die manche kleine Pflänzchen auszeichnet, die sich ihren Weg durch kleinste Ritzen im Asphalt hindurchbahnen und den harten Belag schließlich aufbrechen.

"Euer Glaube sollte sich nicht auf Menschenweisheit gründen, sondern auf die Kraft Gottes"

Amen